

# Die unmethodische Frage

Autor(en): **M.Ch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 20: **Erziehung zum Vertrauen ; Elternschule ; Zeugnisnoten ; Fünfliber und Fünfernoten**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537860>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

»kranke« Wörter (flinck, waker, Francken usw.) und humpeln zum Wunderdoktor, der ihnen die richtigen Pillen gibt. Um die Sache für ihn zu erschweren, kommt auch hie und da ein gesundes Wort zu ihm.

Lernt auch die folgenden Sprüchlein auswendig. Erfahrungsgemäß bedeuten sie eine große Gedankenstütze:

Nach l, m, n, r – das merke ja,  
kommt nie tz, und nie ck!

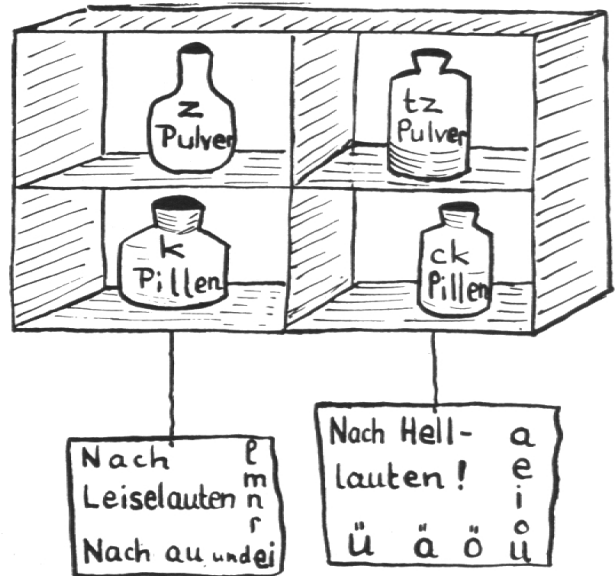
Nach a, e, i, o, u –  
schreibe ck – hörest du!

Nach au und ei  
goht es tz hei!

Ebenso lassen wir die Kinder des Wun-

derdoktors Apotheke mit dem Rezept in ihr Sprachheft zeichnen:

### Des Wunderdoktors Apotheke



## DIE UNMETHODISCHE FRAGE

Von M. Ch.

Von jeher hat die richtige Fragestellung den Lehrenden Schwierigkeiten gemacht und Probleme ausgelöst, und es wird so bleiben, trotz immer neuer, noch besserer Lehrmethoden. Wohl gibt die Methodik viele und gute Anleitungen und stellt klare und strenge Forderungen, aber hier gilt auch das Wort: »Je mehr Gesetze, um so mehr Sünden!«

Daß in Primar- und auch noch in den Sekundarklassen die Begriffsfrage, soweit immer möglich, unterbleiben soll, wird jeder Lehrer bald von selbst einsehen, weil der Schüler dieser Altersstufe noch nicht fähig ist, Begriffe zu bilden, und demnach solch direkte Fragen meist in schlechtem Deutsch umschreibt.

Also, anstatt zu fragen: Was ist ein Baum? wird man fragen müssen: Woran erkennt ihr einen Baum?

Daß nun aber auch einmal eine unmethodische Frage köstliche und aufschlußreiche Antworten zeitigen kann, zeigt uns

folgendes Beispiel aus einer 5. Primarschulklasse.

Der Lehrer stellte die Frage: Was ist ein Nerv?

Die schriftlichen Antworten der Schüler lauteten:

1. Ein Nerv ist ein Gefühl.
2. Ein Nerv ist eine Narbe.
3. Ein Nerv ist ein Zahn.
4. Ein Nerv ist ein Faden.
5. Ein Nerv ist ein Sinn.
6. Ein Nerv ist ein zuckendes Ding.
7. Ein Nerv ist ein Lebewesen.
8. Ein Nerv ist ein lustiges Ding.
9. Ein Nerv ist ein empfindliches, unruhiges Ding.
10. Ein Nerv ist ein unsichtbares, empfindliches Wesen.
11. Ein Nerv ist ein elektrischer Hag.
12. Ein Nerv ist, wenn man Mut bekommt.
13. Ein Nerv ist, wenn man sich nicht aufregt.

14. Ein Nerv ist, was den Menschen stärkt.

15. Ein Nerv ist, wo das Blut durchfließt.

Der junge Lehrer lachte herzlich über die sonderbaren Ergebnisse seiner Fragekunst; aber sicher wäre die Antwort eines Chirurgen auf unsere Frage blutleerer gewesen, bei weitem nicht so aufschlußreich wie die Antwortkette dieser Fünftkläßler.

Und wie reich und interessant konnte der Lehrer auf diese Äußerungen hin die folgende Unterrichtsstunde über die Nerven gestalten!

Also, liebe Kolleginnen und Kollegen, nicht zu ängstlich, aber immer beschlagen und beweglich!

Und Sie, verehrte Methodiklehrer und Inspektoren, nicht zu pedantisch, nicht allzu kritisch!

Auch verunglückte Fragestellungen können zuweilen fruchtbar werden, besonders im obstgesegneten Thurgau, wo mir dieser junge, ideale Lehrer mit seiner geweckten, fröhlichen Fünftkläßlerschar einmal einen köstlichen Nachmittag bereitet hat.

## SIND ZEUGNISNOTEN IMMER OBJEKTIV UND VERSTÄNDLICH?

Von F., Genf

Es gibt seit Jahren pädagogische Strömungen, die sich gegen das übliche System der Notengebung wenden. Die Radikalen unter ihnen verlangen die völlige Abschaffung, die anderen wollen die reine Notengebung abschwächen durch Ausdrücken der Leistung in Form von Worten, um so die Klassifikation menschlicher werden zu lassen. Die zweite Lösung ist aber von der ursprünglichen Notengebung ihrem Wesen nach nicht eigentlich verschieden.

Es soll hier weder das »Für« noch das »Wider« der Noten besprochen werden; sondern Ausgangspunkt und Gegenstand unserer Betrachtungen ist die gegenwärtige Situation in unseren Schulen, in denen nach Noten bewertet wird, ohne daß dabei das notwendige Übel auf die Spitze getrieben wird wie etwa in den französischen Schulen, wo die Kinder auf Grund ihrer Noten einem Rang zugeteilt werden.

### *Errichtung einer objektiven Korrekturskala.*

Das Grundübel für einen gewissenhaften Lehrer liegt in der Tatsache, daß er als menschliches Wesen Mühe hat, seine Schüler völlig objektiv zu beurteilen. Jedermann weiß, daß das Hauptgewicht der heu-

tigen Schule auf dem Sektor der Entwicklung der Intelligenz liegt; ob dies mit Recht oder Unrecht geschieht, soll hier ebenfalls nicht zur Sprache kommen. Was folgt, gilt aber in erster Linie für die Notengebung in Unterrichtsfächern mit betont intelligenzförderndem Charakter, wie Rechnen, Geometrie, Grammatik, Geographie, Geschichte usw., weniger aber wie Aufsatz, Zeichnen usw.

Nehmen wir für alles Weitere an, daß 20 die beste, 0 die schlechteste Bewertung sei. Nehmen wir ferner eine schriftliche mathematische Klausurarbeit an, die aus 10 Aufgaben zusammengesetzt sei. Die heute üblichste Art der Bewertung ist wohl die, jeder der 10 Aufgaben 2 Punkte zuzuordnen, so daß das Maximum tatsächlich 20 Punkte, das Minimum 0 Punkte beträgt. Nun ist es aber möglich, daß die ersten 3 Aufgaben von allen Schülern gelöst werden, die vierte Aufgabe von 80 %, die fünfte Aufgabe von 75 %, die sechste Aufgabe von 20 %, die siebente Aufgabe von 60 %, die achte Aufgabe von 0 %, die neunte Aufgabe von 50 %, die zehnte Aufgabe von 40 %, all das unter der Voraussetzung, daß alle Schüler alle Aufgaben gelöst haben (keine Beschränkung der Zeit)